



Unter der Leitung von Alexander Rahbari spielte die Slowakische Philharmonie Bratislava im Modeon. Als Solist am Violoncello war Julian Steckel dabei. Foto: Alfred Michel

## Etwas Besonderes erlebt

**Sinfoniekonzert** Viel Applaus für Philharmonie Bratislava und den Solisten Julian Steckel. Rein slawisch-russisches Programm

VON PETER STEINBACH

**Marktoberdorf** Erstmals zu Gast im Modeon, bescherte das Orchester der Slowakischen Philharmonie Bratislava den zahlreichen Klassikfreunden einen außergewöhnlich schönen Konzertabend. Ein wunderbarer Klangkörper, hochprofessionell und in allen Positionen üppig besetzt, gab er den rechten Rahmen für ein rein slawisch-russisches Programm.

Geleitet wurde das Orchester von dem in Teheran geborenen Dirigenten Alexander Rahbari, der Solist des Abends war Julian Steckel, Violoncello, Preisträger des ARD-Musikwettbewerbs und mit vielen anderen Auszeichnungen versehen. Am Ende des Konzertes und nach zwei Zugaben, darunter die brillant-virtuose Ouvertüre zu „Ruslan und Ludmilla“ von Michael Glinka und ein Ausschnitt aus einem slawischen Tanz von Antonin Dvorak, war man sich einig, etwas Besonderes erlebt zu haben. Mag sein, dass im Vorspiel zu „Khowantchina“ von Modest Mussorsky eine Morgendämmerung am Fluss in Musik gesetzt werden sollte, aber irgendwie passte es in seinem schwermütigen Aus-

druck nicht so recht zum Programm. Mit dem Konzert für Violoncello und Orchester h-Moll von Antonin Dvorak erreichte das Konzert dann seinen ersten Höhepunkt.

Dem Solisten, dem für dieses Instrument ohnedies keine allzu reichhaltige Literatur zur Verfügung steht, bietet es großartige Möglichkeiten, romantische Schwärmerei und virtuosos Können in Einklang zu bringen. Es war die letzte von Dvoraks „amerikanischen Arbeiten“, und wie in seiner „Fünften“ (2. Satz) sind die Melodien ein heimwehkranker Liebesgruß an Böhmen.

### In perfektem Einklang

Julian Steckel spielte das Cello mit profunder Technik, eleganter Bogenführung und in perfektem Einklang mit dem ihn begleitenden Orchester. Der Applaus forderte eine Zugabe geradezu heraus, und so erfreute er die Zuhörer noch mit dem reizenden „Marsch für Kinder“ von Sergej Prokofieff. „Scheherazade“ ist eines der schönsten und bekanntesten orientalischen Märchen, die Geschichte vom Sultan Schahriar, der bekanntlich alle Frauen nach der ersten Nacht töten ließ, weil er von

der Untreue der Geliebten überzeugt war. Bis dann eben Scheherazade ihm in tausendundein Nächten immer wieder neue Geschichten erzählte, damit nicht nur ihren Kopf rettete, sondern auch noch seine Sultanin wurde.

### Orchester reich besetzt

Die symphonische Suite ist von hinreißendem musikalischen Gehalt und faszinierender Farbgebung. Das reich besetzte Orchester brillierte, sei es, um die Düsternis und brutale Gewalt des Herrschers zu dokumentieren oder auf der anderen Seite die schöne Erzählerin darzustellen. Letztere wurde in Musik gesetzt durch wunderschöne, anspruchsvolle Violinsoli bis in die höchsten Lagen, zart umspielt von sanften Harfenklängen.

### Mit sparsamer Gestik

Großartig der souveräne Konzertmeister! Mit sparsamer Gestik, in den Tempi eher gemessen als temperamentvoll, schuf Alexander Rahbari mit seinem technisch wie musikalisch hochklassigen Orchester ein herrliches orientalisches Märchenbild. Großer Applaus und Zugaben.